Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzel-Nummern 10 Pfge.

Auflage 32000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme außerhalb: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht und Fremdenliste.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantw. Redacteur: Fr. Goedsche in Dresden.

Sonntag, 11. März.

Inserate werden Marienstraße 13 bis 11½ 5 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Meißnergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncenaufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

XXII. Jahrgang.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey.
Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann.

Dresden, 1877.

Politisches.

Lassen wir einstweilen den russischen Mephisto, den General Ignatieff seine Rundreise an die Höfe Europas fortsetzen. Näher als der russische Pelz liegt uns augenblicklich das deutsche Hemde, zumal wenn es nicht in Deutschland, sondern im Auslande fabricirt ist. Unsere Redaction erhält aus den verschiedensten Gegenden des deutschen Vaterlandes dankbare Zustimmungen dafür, daß wir dann und wann ein Wort für den Schutz der deutschen Industrie einlegen und zum Bruche mit der Freihandelspolitik auffordern. Es sei ganz in der Ordnung, ruft man uns zu, wenn sich auf den Gebieten der Patent-Gesetzgebung und der Gewerbeordnung die ersten Symptome eines Verlassens unheilvoller Bahnen zeigen; aber das Eine thun und das Andere nicht lassen! Es steht der Abschluß eines neuen Handels-Vertrages mit Oesterreich bevor und nach der bisherigen bequemen Routine unserer Bureaukraten ist zu besorgen, daß derselbe das Vorbild für weitere Handels-Verträge abgeben solle. Dem gegenüber verdient die Mahnung des würtembergischen Ministers v. Varnbüler alle Beachtung, nicht auf Jahrzehnte hinaus neue Handels-Verträge abzuschließen, sondern sich einstweilen zu begnügen, auf ein Jahr die bestehenden Verträge zu verlängern, in der Zwischenzeit aber einen gründlich gearbeiteten deutschen Normaltarif aufzustellen und dabei nicht theoretische Büchergelehrsamkeit zu verwirklichen, sondern die praktischen Interessen der deutschen Arbeit und des deutschen Gewerbefleißes zu berücksichtigen, nicht für's Ausland, sondern für den Wohlstand des Inlandes zu sorgen. Aus einem der industriereichsten Dörfer der Lausitz, aus Bretnig, schicken uns mehrere hochangesehene Firmen einen lebendigen Protest gegen die Fortsetzung unserer Freihandels-Politik. Darin heißt es u. A.:

Im Jahre 1875 sind aus Oesterreich nach Deutschland über 70,000 Centner rohe Leinwand zollfrei eingeführt worden; 1876 jedenfalls noch mehr. Diese machen gegen 600,000 Schock (1 Schock Leinwand = 60 Ellen) aus. Mit deren Anfertigung konnten in einem Jahre gegen 6000 Menschen in Deutschland beschäftigt werden und ihr Brod finden. In Schlesien spürt man die traurigen Folgen der durch diese zollfreie Einfuhr bewirkten Arbeitslosigkeit der Weber noch empfindlicher als in Sachsen. Ist es nicht himmelschreiend, daß in Schlesien der Flecken-Typhus, dieser Zwillingsbruder des Hunger-Typhus, ausbrechen kann? Aber auch in Sachsen wird man die verwüstenden, verödenden Folgen dieser Politik noch bei Zeiten spüren, wenn man nicht sich eines Besseren besinnt. Nach der Station Großröhrsdorf allein sind nachweislich im vorigen Jahre 34,640 Kilogramm, also ca. 7000 Centner, mithin ungefähr 6000 Schock solcher österreichischer Waaren gekommen, welche von den Großröhrsdorfer Fabrikanten den Militär-Behörden bei ausgeschriebenen Submissionen geliefert wurden. Früher lieferten die sächsischen Fabrikanten den Bedarf der sächsischen Armee an roher Leinwand fast ausschließlich selbst und sie stellten die Waaren ausnahmlos auf den Webstühlen in sächsischen Dörfern her. Dabei befand sich die Armee wohl und das Volk hatte auch seinen Verdienst. Jetzt, wo Deutschland mit fremden Waaren überschwemmt wird, lohnt die heimische Leinwand-Fabrikation nicht mehr; der Fabrikant verwandelt sich in den Unterhändler, der Güter-Erzeuger in den Waaren-Vermittler und was sonst mittelst Arbeit verdient wurde, muß jetzt mit Handel zu erwerben gesucht werden. Wenn jetzt die Militär-Behörden für Hemden und Bettwäsche Leinwand-Lieferungen ausschreiben, kaufen augenblicks sächsische Fabrikanten zollfrei einzuführende böhmische Waaren auf, um daran wenigstens Etwas zu verdienen und so kleidet sich und schläft der sächsische Soldat mit und auf böhmischen Leinen. Ebenso sind die sonstigen sächsischen Absatzquellen für Farb- und Druckleinen durch ausländische Concurrenz nahezu verstopft. Man verschone uns mit dem Schein-Einwurfe, daß ja doch 6000 böhmische Leineweber ihr Brod gefunden haben. Wir sind nicht engherzig genug, einen Unterschied zu machen, ob 6000 Böhmen oder 6000 Sachsen hungern. Zu beiden Seiten der deutsch-österreichischen Grenze wohnen Menschen. Aber, um den sächsischen Fabrikanten zu unterbieten, um neben dem Handelsverdienste noch die Transportkosten, die procentalen Comptoir- und andere Spesen herauszuschlagen, muß der böhmische Fabrikant den Lohn seiner Weber noch tiefer herabsetzen. So führt die durch die Handels-Freiheit erzeugte Hetzhetz-Concurrenz auf beiden Seiten der Grenze Hunger- und Darbe-Löhne herbei. Der sächsische Weber verdiente gar nichts und der böhmische so wenig, daß er seine Consumtionsfähigkeit und Steuerkraft einbüßte und zuletzt ist der allgemeine Ruin das traurige Resultat jener traurigen Handelspolitik. Das ist keine gesunde Concurrenz, deren Nothwendigkeit Jedermann begreift, das ist eine athemlose Schleuder-Concurrenz, die sich an die schlimmen Leidenschaften der Menschen wendet. Die Militärbehörden kaufen aber in Wirklichkeit dabei nicht um eine Mark billigere und bessere Waare. Wo soll das hin, wenn die Handels-Verträge Deutschlands mit dem Auslande künftig ebenso ungünstig abgeschlossen werden? Noch aber giebt es zwei maßgebende deutsche Männer, die trotz solchen Fabrik-Elendes noch immer von der größeren Vortheilhaftigkeit der Freihandels-Politik überzeugt sind: der eine heißt Camphausen, der andere Achenbach!

Der neue Präsident der Nordamerikanischen Union, Rutherford Birchard) Hayes, wird Großes leisten müssen, wenn er die Art, wie er zur Präsidentenwürde gelangte, vergessen machen will. Seine ersten Maßregeln lassen hoffen, daß er den guten Willen besitzt, diese schmachvollen Vorgänge zu begraben. Hayes ist, Mann gegen Mann gewogen, entschieden eine ehrenwerthere Persönlichkeit als der durch Eisenbahngründungen und später durch Leichenraub an vergründerten bankerotten Bahnen reich gewordene Tilden, so sehr die Partei des Letzteren, die demokratische, der republikanischen in der Moralität ihrer Strebeziele überlegen ist. Es ist keine Uebertreibung, wenn man behauptet, daß selten ein so ehrenhafter Mann wie Hayes durch so schlechte Mittel und Gesellen auf eine der höchsten Würden, die auf der Erde zu vergeben sind, emporgehoben wurde. Hayes ist der fünfte und nachgeborene Sohn eines wohlhabenden Mannes aus Ohio, er zählt jetzt 55 Jahre. Er hat eine allgemeinere Bildung erlangt, verschiedene Staatsämter bekleidet und in der Armee gegen die rebellirenden Südstaaten mit Auszeichnung gedient. Als Präsidentschaftscandidat wurde Hayes aufgestellt, weil er der einzige Mann mit makellosem politischen Leben war, welchen die republikanische Partei im Westen durchbringen konnte. Der einzige Vorwurf, welchen die Demokraten dem neuen Präsidenten haben machen können, ist, daß er ein unbedeutender Kopf sei. Persönlichen Ehrgeiz scheint er gar nicht oder nur in geringem Grade zu besitzen, da er nie die Hand nach einem Amte ausgestreckt, dieses vielmehr ihn stets gesucht hat. Hayes gilt als ein ausgezeichneter Repräsentant der gebildeten, soliden Mittelclasse der amerikanischen Gesellschaft. Obgleich in der Schule der strengsten Puritaner auferzogen, gehört er selbst doch keiner Secte an, soll aber mit seiner Frau eine Methodistenkirche regelmäßig besuchen, weil jene dieser anhängt. Wie Lincoln in dem damals noch uncultivirten Westen aufgewachsen, dankt er es nur der Güte seines Oheims, daß er, statt mit der Hände Arbeit sein Brod erwerben zu müssen, sich dem Studium der Literatur und Politik widmen konnte. In seiner ersten Proclamation als Präsident sprach er, der milde, versöhnlich denkende Mann, den schönen Satz aus: „Wer seinem Lande gut dient, der hat seiner Partei am besten gedient.“ Damit giebt er, wie dem Oberhaupte einer Nation zukommt, den einseitigen Parteistandpunkt auf. Daß es Hayes heiliger Ernst ist, mit dem Bestechungsunwesen aufzuräumen, dafür bürgt die Ernennung des Senators Carl Schurz zum Minister des Innern. Schurz war der Führer, die Seele jener stürmischen Bewegung, die vor einigen Jahren durch die Union ging und die Bekämpfung der Verwaltungsmißbräuche, der Beamten-Corruption auf ihre Fahne schrieb. Uns Deutsche erfüllt es mit Genugthuung, daß ein Deutscher, wie Schurz, es zum Minister des Innern in Amerika gebracht hat. Der erste Fall der Art in unserem Hause!

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten.“

Berlin, den 10. März, Abends. Der Reichstag begann heute die erste Lesung des Etats und vertagte nach fünfstündiger Sitzung die Weiterberathung bis Montag. Der Reichskanzleramtspräsident leitete die Debatte mit einer übersichtlichen Darstellung der Finanzlage ein; im Vorjahre seien statt der erhofften acht, nur sechs Millionen Ueberschuß erreicht worden, im laufenden Quartal seien die Einnahmen hinter dem Voranschlag zurückgeblieben. Die Mindereinnahmen gegen das Vorjahr seien beträchtlich. Die Ausgaben für das neue Rechnungsjahr seien um 68 Millionen erhöht, daher eine entsprechende Erhöhung der Einnahmen nothwendig wäre. Am Schluß der von Lacker, Rieper und Richter geführten Debatte bedauerte Bismarck die verspätete Vorlage des Etats, weist den Vorschlag Richters auf die Bestände zurückzugreifen zurück und bittet dringend, den Invalidenfond nicht anzutasten. Im Weiteren erklärte er, er kämpfe mit aller Kraft für den Steuerreform-Plan, aber er sei noch nicht reif zur Ausführung, daher wäre die Erhöhung der Matrikularbeiträge nothwendig. Das Reichskanzleramt, unter Zuziehung der preußischen Finanzverwaltung, sei mit der Steuerreform beschäftigt behufs besserer Ausbeutung der indirecten Steuern. In dieser Session sei die Vorlegung des Reformprojectes nicht möglich, und mit einer einzelnen Steuer vorzugehen nicht rathsam. Reichsminister ohne Macht würden nichts nützen, sondern würden an dem Widerstande der Particularstaaten scheitern. Der particularistische Strom wäre immer sehr stark gewesen, jedenfalls brauche man Zeit, ihn zu überwinden. Bismarck empfiehlt schließlich das Budget der wohlwollenden Beurtheilung des Reichstages.

Athen, den 10. März, Abends. Das neue griechische Ministerium hat sich folgendermaßen gebildet: Deligiorgis Präsident und Minister des Aeußeren, sowie provisorisch mit der Führung des Innern betraut, Leoides Finanzen, Antonopulos Justiz, Amavromichalis Krieg, Zochios Marine und Raugabis Unterricht.

Locales und Sächsisches.

— Der 160-Millionen-Anleihe zu Casernirungsbauten, welche dem Reichstage zugegangen ist, liegt auch eine Uebersicht der Dislocationsänderungen und Neubauten bei, welche in den Bereichen aller deutschen Armeecorps beabsichtigt sind. Im königlich sächsischen Armeecorps sollen verlegt werden: das 2. Jägerbataillon Nr. 13 von Meißen nach Dresden; 3 Escadrons des 2. Husaren-Regiments Nr. 19 von Grimma nach Leipzig; 2 Escadrons desselben Regiments von Lausigk ebendahin; 2 Escadrons des 2. Ulanen-Regiments von Roßwein nach Rochlitz; 2 Escadrons des Carabiniers-Regiments von Pegau nach Borna; 2 Escadrons des Gardereiter-Regiments von Pirna nach Dresden; eine Feldartillerie-Abtheilung von Radeberg nach Pirna. Bauten sollen vorgenommen werden in Borna, Dresden, Freiberg, Geithain, Großenhain, Leipzig, Oschatz, Pirna, Rochlitz, Chemnitz, Dresden, Freiberg, Zittau Ein Abgeordneter schreibt uns über die Casernen-Anleihe: Im Reichstage herrscht wenig Geneigtheit, darauf einzugehen. Man hält es bei einem Deficit im Budget nicht für angezeigt, neue Schulden zu machen, welche den Haushalt in Zukunft mit Schulden belasten. Von der anderen Seite sieht man die Casernenbauten als Nothstandsbauten an und befürwortet sie unter diesem Gesichtspunkte. Die Gardereiter-Caserne in Dresden für die Pirnaischen Schwadronen wird unbedingt bewilligt.

— Während das „Berliner Tgbl.“ wiederholt behauptet, daß die sächsische Regierung in Sachen der Berlin-Dresdener Bahn eine auffällige Wendung ihrer Haltung vollzogen habe, ist hierorts davon Nichts bekannt. Man vertraut vielmehr sicher darauf, daß das gute Recht Sachsens im Bundesrath oder bei der Entscheidung einer Austrägalinstanz zur Anerkennung gelangt. Die k. preußische Regierung — davon nehmen wir gern Akt — scheint einer Verständigung mit der unsrigen nicht mehr so abgeneigt, wie früher und die Ueberzeugung bricht sich Bahn, daß die schroffen Erklärungen einiger Minister im Berliner Abgeordnetenhause ganz unnöthig böses Blut gemacht haben. Wenn einiges Gras über die Sache gewachsen ist, dürfte es Niemandem mehr empfindlich sein, eine unhaltbare Position aufzugeben.

— Vom Ministerium des Innern in Baden ist eine Broschüre ausgegeben worden, die eine ganz einfache Methode zur Prüfung der hauptsächlichsten Lebensmittel, als da sind: Brod, Mehl, Milch, Butter, Zucker, Thee, Fruchtsäfte u. s. w. enthält, gleichzeitig hat das Ministerium an alle Polizeibehörden Badens die zur Prüfung erforderlichen Geräthschaften ꝛc. verabfolgt. So etwas dürfte hier auch am Platze sein.

— Es existirt hier in Sachsen bekanntlich ein Verbot, Kinder unter 14 Jahren zu Schaustellungen aller Art zu benutzen. In Folge dessen ist denn nun auch der jetzt hier weilende Kunstreiter-Director Wulff, welcher von dieser Bestimmung keine Kenntniß gehabt zu haben scheint, bedeutet worden, demselben bei Vermeidung von Strafe Folge zu leisten.

— Infolge der nicht unbedeutenden Kälte von vorvergangener Nacht, welche laut Meldung des Thermometrographs 7,3 Grad Reaumur betrug, war gestern das Straßenpflaster an allen jenen Stellen ungewöhnlich glatt, wo entweder der festgetretene Schnee, oder das Tags vorher davon gethaute Wasser gefroren war. Es ist daher nicht zu verwundern, daß namentlich im Laufe des Vormittags sehr viele Pferde stürzten, z. B. auf dem Schloßplatz ein Droschkenpferd und Mittag 12 Uhr auf der Waisenhausstraße ein armseliger Gaul, welcher vor einen mit Asche beladenen Wagen gespannt war. Zehn starke Männer mußten sich eine volle Viertelstunde abmühen, bevor sie das Thier wieder auf die Beine brachten. In beiden Fällen waren die Griffe und Stollen der Hufeisen der Pferde vollständig stumpf. Darum schärfen, schärfen, bei solcher Witterung, Ihr Herren Pferdebesitzer.

— Wie uns mitgetheilt wird, ist in Böhmen und gegen das Schlesische Riesengebirge hin die Kälte keineswegs so heftig in der Nacht zum Freitag aufgetreten, wie im sächsischen Elbthal, wo sie 9 Gr. Min. erreichte. Dadurch ist, wenn's so bleibt, die Befürchtung eines neuen Eisganges beseitigt. Auch, daß sich der Wasserstand so hoch hält, zeigt auf Wärme in Böhmen. Der Schneefall erstreckt sich auch nur bis Aussig. Von dort hinauf ist alles schneefrei.

Meteorologische Notizen und Andeutung des Witterungsganges. Die Wetterlichter, „St. Elmsfeuer“, „St. Helmsfeuer“, „St. Helenenfeuer“, auch „St. Hermesfeuer“ und bei den Alten „Castor und Pollux“ genannt, ist eine electrische Erscheinung, welche darin besteht, daß hervorragende Gegenstände jeder Art, vornehmlich Metallspitzen, mehr oder weniger große Feuerbüschel zeigen. Strömt positive Electricität der Wolken in Spitzen ein, so kann dies einen leuchtenden Punkt geben, welcher leicht unbeachtet bleibt. Ist aber die untere Luft sehr stark electrisch, und insbesondere negativ electrisch (was auch bisweilen statthat), so wird aus der Erdoberfläche die positive Electricität angezogen und es entstehen an den emporragenden Gegenständen die gelblich weißen Flammen, die Wetterlichter. Dieses Phänomen zeigt sich am häufigsten bei heftigen Stürmen, und mehr im Winter als im Sommer, namentlich auch bei Graupelwetter und Schneegestöber. Auf den Masten der Schiffe erscheinen bisweilen diese Flammen sehr groß. Fordin erblickte 1696 auf dem Maste ein solches Licht von 1½ Fuß Höhe. Troil am 19. Februar 1837 auf dem Maste eines Schiffes in der Nähe der Orkneyinseln eine Flamme von 3 Fuß Höhe. — In dieser Woche wird zunächst bei östlicher Luftströmung heiterer Himmel vorherrschend sein, dann wird bei veränderter Windrichtung stärkere Bewölkung des Himmels mit Temperatur-Erhöhung statthaben. Barometrius.

— Der neue Localtarif für die gesammten sächsischen Staatseisenbahnen und die mit denselben verwalteten Privatbahnen tritt bereits am 1. April d. J. in Kraft. In den nächsten Tagen schon sind Exemplare dieses Tarifes — jedenfalls des ersten, welcher nach dem neuen Tarif-System zur Einführung kommt — von den Güter-Expeditionen zu erlangen. Innerhalb des sächsischen Eisenbahnnetzes hatten seither nicht weniger als 9 Localtarife Geltung. Dieser aus der Selbstständigkeits-Epoche der Privatbahnen herrührenden babylonischen Tarifverwirrung suchte die sächsische Staatsbahnverwaltung schon längst ein Ende zu machen; allein die deutsche Tarifeinheit war noch in der Schwebe und so mußte auch die sächsische einstweilen ausgesetzt bleiben. Kaum aber waren die Berliner Schlußverhandlungen vorüber, so kam auch ohne Aufenthalt die sächsische Lokaltarifsfrage wieder in Fluß, und mit welcher Energie die Arbeit in Angriff genommen wurde, das beweist eben der Umstand, daß nach kaum einem Monate das umfangreiche Werk zur Publikation reif ist. Von bureaukratischer Langsamkeit ist hier in der That nichts zu entdecken und man kann sich nur freuen, mit welcher Thatkraft und Schnelligkeit die sächsische Staatsbahnverwaltung zu Werke gegangen ist.

— Eine recht bequeme und billige Art, zu reisen, hat eine wegen Betrugs und Diebstahls wiederholt bestrafte und neuerdings auch von Meißen aus steckbrieflich verfolgte Schwindlerin Namens Jäckel ersonnen und ausgeführt. Sie kam dieser Tage zu einem Möbelwagenbesitzer in Striesen und forderte denselben auf, nach Bautzen zu fahren, um eine Fuhre Möbel von da nach Striesen zu bringen. Zur Sicherheit fuhr sie gleich selbst mit und ließ den Möbelwagen, in Bautzen angelangt, im Gasthause „Zum halben Mond“ halten. Hier stieg sie aus, um „noch Einiges zu besorgen“, gab dem Fuhrmann aber das Haus an, aus welchem die Sachen geholt werden sollten. In diesem Hause wußte kein Mensch etwas von Möbeln und einer Jäckel, und nun erst merkte der arme Fuhrmann, daß die intelligente Dame sein Fuhrwerk nur als Gratis-Transportmittel benutzt hatte. Die Fahrt bekam ihr doch schlecht, denn sie ward bald darauf in Bautzen ertappt und verhaftet, nachdem sie inzwischen bereits einen anderen Möbelfuhrmann auf dieselbe Weise beauftragt hatte, sie nach Löbau zu transportiren.

— Wie wir hören, ist dieser Tage ein wahrer Rabenstiefvater von der Behörde in Haft genommen worden. Derselbe hat einen jetzt fünfjährigen, von seiner Frau mit in die Ehe gebrachten Knaben zu mehreren Malen schon nach von seiner Wohnung weit entfernte Stadttheile unter der dem Kinde vorgemachten Lüge geführt, dessen Mutter aufsuchen zu wollen und hat das arme Kind dortselbst entweder in einem Grundstück oder auf der Straße seinem Schicksal überlassen und sich heimlich entfernt. Nachdem diese Versuche, sich des Kindes auf solche Weise zu entledigen, von ihm schon mehrfach, jedoch immer vergeblich, da das Kind sich entweder selbst nach Hause zurückfand ꝛc.